

Günther, Johann Christian: Schweig du doch nur, du Hälfte meiner Brust (1709)

1 Schweig du doch nur, du Hälfte meiner Brust;
2 Denn was du weinst, ist Blut aus meinem Herzen.
3 Ich taumle so und hab an nichts mehr Lust
4 Als an der Angst und den getreuen Schmerzen,
5 Womit der Stern, der unsre Liebe trennt,
6 Die Augen brennt.

7 Die Zärtlichkeit der innerlichen Qual
8 Erlaubt mir kaum, ein ganzes Wort zu machen.
9 Was dem geschieht, um welchen Keil und Strahl
10 Bey heißer Luft in weitem Felde krachen,
11 Geschieht auch mir durch dieses Donnerwort:
12 Nun muß ich fort.

13 Ach harter Schluß, der unsre Musen zwingt,
14 Des Fleißes Ruhm in fremder Luft zu gründen
15 Und der auch mich mit Furcht und Angst umringt!
16 Welch Pflaster kan den tiefen Riß verbinden,
17 Den tiefen Riß, der mich und dich zulezt
18 In Kummer setzt?

19 Der Abschiedskuß verschließt mein Paradies,
20 Aus welchem mich Zeit und Verhängnuß treiben;
21 So viel bisher dein Antliz Sonnen wies,
22 So mancher Bliz wird jezt mein Schröcken bleiben.
23 Der Zweifel wacht und spricht von deiner Treu:
24 Sie ist vorbey.

25 Verzeih mir doch den Argwohn gegen dich;
26 Wer brünstig liebt, dem macht die Furcht stets bange.
27 Der Menschen Herz verändert wunderlich;
28 Wer weis, wie bald mein Geist die Post empfange,
29 Daß die, so mich in Gegenwart geküst,

30 Entfernt vergißt.

31 Gedenck einmahl, wie schön wir vor gelebt
32 Und wie geheim wir unsre Lust genoßen.
33 Da hat kein Neid der Reizung widerstrebt,
34 Womit du mich an Hals und Brust geschlossen,
35 Da sah uns auch bey selbst erwünschter Ruh
36 Kein Wächter zu.

37 Genung! Ich muß; die Marterglocke schlägt.
38 Hier liegt mein Herz, da nimm es aus dem Munde
39 Und heb es auf, die Früchte, so es trägt,
40 Sind Ruh und Trost bey mancher bösen Stunde,
41 Und lis, so oft dein Gram die Leute flieht,
42 Mein Abschiedslied.

43 Wohin ich geh, begleitet mich dein Bild,
44 Kein fremder Zug wird mir den Schatz entreißen;
45 Es macht mich treu und ist ein Hoffnungsschild,
46 Wenn Neid und Not Verfolgungssteine schmeißen,
47 Bis daß die Hand, die uns hier Dörner flieht,
48 Die Myrthen bricht.

49 Erinnre dich zum öftern meiner Huld
50 Und nähere sie mit süßem Angedenken!
51 Du wirst betrübt, dies ist des Abschieds Schuld,
52 So muß ich dich zum ersten Mahle kräncken,
53 Und fordert mich der erste Gang von hier,
54 So sterb ich dir.

55 Ich sterbe dir, und soll ein fremder Sand
56 Den oft durch dich ergözten Leib bedecken,
57 So gönne mir das letzte Liebespfand
58 Und las ein Creuz mit dieser Grabschrift stecken:
59 Wo ist ein Mensch, der treulich lieben kan?

